

Mir selbst war die Art bisher fremd. Am 25. 4. 1930 ließ sich der 1. Vogel im Rohrwalde des Kolks hören. Am 28. schnurrten 3 ♂♂ dortselbst. Im späteren Verlaufe des Frühjahrs wurden noch 2 weitere westlich des Weichseldurchbruchs festgestellt. So waren es im ganzen 4 Männchen, bzw. Pärchen, die in diesem Jahre erstmalig in unserm Lagunengebiet zur Fortpflanzung schritten. Alle vier hatten als Wohnbezirk den reinen Rohrwald erwählt. Am 30. 7. schnurrte am Kolk noch 1 ♂ 5 Touren von nur 4 Sekunden Dauer. Am 9. 8. sah und hörte ich letztmalig 1 ♀ Biologische Einzelheiten werde ich an anderer Stelle veröffentlichen.

Kurze Mitteilungen.

***Herbivocula schwarzi* (Radde) auf Helgoland.** Am 18. Oktober 1930 fing stud. rer. nat. S. JENTSCH im Fanggarten der Vogelwarte einen „Laubsänger“, der ihm wegen seiner Größe und seiner an einen Rohrsänger erinnernden Färbung der Oberseite auffiel. Zunächst wurde der Vogel für einen *Phylloscopus fuscatus* (Blyth) gehalten und dann wegen der Verengung der Außenfahne an der 3. bis 6. Handschwinge für einen *Ph. collybita tristis* Blyth. Die nähere Untersuchung ergab jedoch, daß es überhaupt kein *Phylloscopus*, sondern die den Laubsängern sehr nahe stehende *Herbivocula schwarzi* (Radde) war. Dieser Vogel wird wegen des dicken stämmigen Schnabels, der starken Mundwinkelborsten und der starken Läufe mit kräftigeren Zehen als besondere Gattung von den Laubsängern abgetrennt (vgl. HARTERT, Die Vögel der paläarkt. Fauna I, p. 529). Auf Helgoland wurde diese ostsibirische Art bisher noch nicht festgestellt, und auch für Deutschland ist sie neu. Ihr Verbreitungsgebiet ist „Ostsibirien, von Kultuk am Süden des Baikalsees durch Transbaikalien bis zum Amur-Tal, der Insel Sachalin und der Ussuri-Mündung. Ueberwintert in Süd-China, Pegu und Tenasserim.“ (HARTERT.) In Westeuropa wurde erst einmal ein Stück festgestellt und zwar am 1. Oktober 1898 in England am Humber an der Küste von Lincolnshire. — Unser Exemplar ist, wie die Sektion ergab, ein ad. ♀ Flügellänge 64,5 mm, Lauf 23 mm, Culmen 9 mm, Gewicht 13 gr. Schnabel braun, an der Basis des Unterschnabels und an den Schneiden gelb. Iris dunkelbraun. Lauf und Zehen matt ockergelb. Der Balg wird in der Sammlung der Vogelwarte aufbewahrt. Als auffallende Merkmale sind außer den oben für die Gattung aufgeführten u. a. noch zu nennen die in besondere Spitzen auslaufenden Steuerfedern, die große Länge und besonders Breite der 1. Handschwinge und die bräunlichgelb gefärbten Unterflügeldecken und Axillaren. Der braungelbe Superziliarstreif ist sehr ausgeprägt. — Herr Prof. STRESEMANN hatte die Liebenswürdigkeit, meine Bestimmung im Zoologischen Museum Berlin nachzuprüfen.

R. Drost.

***Chlidonias leucoptera* (Temm.) in Ostpreußen.** Am 25. Mai 1930 begegnete v. SANDEN auf dem Nordenburger See bei Kl. Guja (Kr. Angerburg) etwa 20 weißflügeligen Seeschwalben, die mit 40—60 Trauerseeschwalben zusammen flogen. Auch am 27. Mai traf er dort noch beide Arten an. Später waren erstere dann verschwunden, während die Trauerseeschwalben in großer Zahl zur Brut schritten. Es hat sich bei *Chlidonias leucoptera* also nur um Durchzügler gehandelt. Immerhin ist es ja nicht ausgeschlossen, daß die Art gelegentlich bei uns auch brütet, da ihr Brutgebiet, das westlich bis Estland reicht, gar nicht so weit von Ostpreußen entfernt zu liegen scheint. IVANAUSKAS (Kurze Mitteil. des Zool. Mus. der Universität Kaunas 1929 p. 10/11) traf die Art mehrfach zur Brutzeit am Schuvintasee in Litauen an.

Chl. leucoptera ist schon verschiedentlich in Ostpreußen beobachtet worden und zwar nur auf dem Frühjahrszuge oder zur Brutzeit in der Regel in Kolonien von Trauerseeschwalben. Mitte Mai 1882 erlegte SCHLONSKI nach HARTERT (Schwalbe 1887) ein Exemplar aus einem Schwarm von Trauerseeschwalben auf dem Roschsee bei Johannsburg. Dieses Belegstück ist leider bei dem Russeneinfall vernichtet worden. In der Sammlung v. ERLANGERS, jetzt in Frankfurt a. M., befindet sich nach HILGERT ein altes ♂ vom 8. Juli 1898 aus Oszywilken (Kr. Johannsburg). THIENEMANN (J. f. O. 1904 p. 251) beobachtete am 17. Juni 1903 4 weißflügelige Seeschwalben bei Rossitten, und E. CHRISTOLEIT bemerkte am 22. Mai 1910 im Memeldelta unter einer großen Zahl noch nicht brütender Trauerseeschwalben mindestens 2 (wahrscheinlich aber mehr) Stücke von *Chl. leucoptera*, die untereinander nicht zusammenhielten. Ein Belegstück vom 25. Mai 1930 vom Nordenburger See befindet sich im Besitze v. SANDENS.

F. Tischler.

***Branta ruficollis* in Rumänien.** April 1910 erlegte Präparator ENACHESCU-MUSCEL, Bukarest, in der Nähe von Călăras, Bezirk Jalomita, auf der Donau eine Rothalsgans ♂ ad.

Das präparierte Exemplar ist im Besitze des Erlegers.

28. Oktober 1927 erlegte ein Jäger des Dorfes Malcoci, Bezirk Tulcea, neben dem Dorfe eine *Branta ruficollis* ♀

Die Gans hatte sich seinen am nahen See weidenden Hausgänsen beigesellt, die sie jedoch immer wieder abbissen. Sie bewies sich aber so vertraut, daß der Jäger schon erwog, sie mit seinen Gänsen heimzutreiben. Der Sicherheit wegen pirschte er sie dennoch an und schoß sie auf 20 Schritte.

Die vermeintliche „Ente“ wurde dem in den Donaugebieten allbekanntesten Ornithologen RETTIG gebracht, der die Rothalsgans der Sammlung des Grafen KORNIS überließ.

25. November 1928 schoß Musikdirektor STUBBE auf einer Wiese ganz nahe an der Stadt Hermannstadt eine Rothalsgans ♂.

Das Tier ist im Hermannstädter Naturhistorischen Museum aufgestellt.

In denselben Zeitraum fällt die Erlegung von zwei Exemplaren *Branta ruficollis* bei Fetesti, die aus einer Schar von mehreren Rothalsgänsen abgeschossen wurden.

Ein Stück wurde dem Bukarester Naturhistorischen Museum einverleibt.

Im November 1929 wurde ein ♂ juv. auf der Donau in der Nähe von Silistra von Professor Dr. SLAVU, Bukarest geschossen, das sich im Besitze des Präparators ENACHESCU-MUSCEL befindet.

Silvia von Spiess.

Ein neuer Fund von *Emberiza jankowskii* Tacz. In der Sammlung G. J. DULKEITA'S, die ich bearbeite und die aus Nikolsk Ussurijsk (Ussuriland) stammt, fand sich ein Exemplar von *Emberiza jankowskii* Tacz., welches in der Umgegend dieser Stadt erbeutet wurde (März 1926). Dieses Exemplar repräsentiert augenscheinlich einen Vogel, der soeben angekommen war; es ist die 4. Angabe über das Vorkommen von *E. jankowskii* (bisher: Sidemi, am Possjet-Meerbusen, und bei der St. Dujcynschan bei Charbin¹⁾), und der Fundort befindet sich in einer Entfernung von 110 km von Sidemi und 170 km vom Possjet-Meerbusen, woselbst diese Art zu Hause ist und hier normalerweise nistet. So weit mir der Charakter der Umgegend von Nikolsk-Ussurijsk bekannt ist, sind hier Biotope vorhanden, wo *E. jankowskii* Tacz. nisten könnte.

L. Shulpin (Leningrad).

Die Nektaraufnahme mit der Kolibrizunge. Die Kolibris, die die Bestäubung der ornithophilen Pflanzen Amerikas vermitteln, besuchen die Blüten, um den für sie als Nahrung notwendigen Nektar aufzunehmen. Ueber die Art und Weise, wie die Flüssigkeit aus den oft tiefen Blüten in den Schnabel des Vogels gelangt, herrschte bisher Unklarheit. GADOW¹⁾ hat die Kolibrizunge als Saugzunge bezeichnet; er glaubte, daß sie aus zwei geschlossene Röhren bestände, und daß der Vogel durch Schaffung eines luftverdünnten Raumes am proximalen Ende dieser Röhren die Flüssigkeit hochsaugen könne. Die Zunge besteht aber, wie ich in O. M. B. 1930, p. 150 ff. kurz dargelegt habe, durchaus nicht aus 2 regelrechten Röhren; in ihrem distalen Teil, der für die Nahrungsaufnahme in Frage kommt, setzt sie sich aus zwei getrennten, rinnenförmigen Hornlamellen zusammen. Ein Saugvorgang nach der GADOW'schen Annahme kommt also nicht in Frage, da dazu geschlossene Röhren gehörten. Nach der neueren Anschauung MOLLERS²⁾ sollen Zunge und Schnabel beim Aufsaugen des Nektars zusammen wirken. Die luftdicht

1) GADOW, H. On the Suctorial Apparatus of the Tenuirostres. Proc. Zool. Soc. London 1883, p. 62.

2) MOLLER, WALTER. Schnabel- und Zungenmechanik blütenbesuchender Vögel I. Biologia Generalis VI. 1930, p. 651 f.

abschließbare Schnabelkammer wird als Rohr einer Saugpumpe gedeutet, in der die Zunge als Kolben fungieren soll. Gegen diese Annahme spricht aber entschieden der hochdifferenzierte Bau der Kolibrizunge; als Stempel eines Saugrohres wäre ein einfacher, zylindrischer Kolben viel geeigneter als eine Zunge, die an der Spitze aus zwei rinnenförmig gestalteten Hornlamellen besteht. Der von mir in allen Einzelheiten genau untersuchte Bau dieses Organes erlaubt den m. E. sicheren Schluß, daß es sich bei der Nektaraufnahme überhaupt nicht um einen Saugvorgang handelt. Die Zunge ist in keiner Weise für einen Saugakt eingerichtet, sondern vielmehr dazu geeignet, rein mechanisch durch die Wirkung der Schwerkraft die Flüssigkeit in ihre rinnenförmigen Lamellen hineinlaufen zu lassen. Freilich könnte der Nektar dann nur aus solchen Blüten aufgenommen werden, deren Längsachse horizontal steht oder nach dem Erdboden weist. — Diese theoretisch erdachte Annahme fand ich bei der Durchsicht der in der Literatur vorhandenen Photographien von „saugenden“ Kolibris bestätigt; in allen Fällen sind die Vögel an Blumen photographiert, deren Längsachse wenigstens in der Horizontalebene liegt. Besonders gestützt wird diese Annahme durch Versuche von MARGARET L. BODINE¹⁾, die ihrer Arbeit zahlreiche Photographien beigegeben hat. Die Verf. fütterte Kolibris in freier Natur mit Zuckerwasser, das sich in kleinen, zylindrischen Gefäßen befand. Wie die Lichtbilder beweisen, nahmen die Kolibris nur aus solchen Gefäßen die Nahrung auf, die schräg gestellt waren, sodaß Zunge und Schnabel noch in horizontaler Stellung in die Oeffnung hineinfahren konnten. Bei einem aufrecht gestellten Gefäß müssen sich die Kolibris, wie eine Aufnahme zeigt, mit den über den Rand herabgelaufenen Tropfen begnügen, da sie eben nicht saugen können. Hierher gehört auch eine wichtige Beobachtung von PICKENS²⁾. Verf. beschreibt auf Grund zwanzigjähriger Beobachtungen, daß *Archilochus colubris* aufrecht gerichtete Blüten von *Macranthera Lecontei* mit Hilfe des eingeführten Schnabels gewaltsam bis unter die Horizontalebene drückt und erläutert diesen Vorgang durch zwei Skizzen. Erst in dieser Stellung reicht nämlich die Narbe der Blüte bis auf den Hinterkopf des Vogels, wo der von früheren Blumenbesuchen herstammende Pollen haftet, und erst in dieser Stellung — füge ich ergänzend hinzu — kann auch der Vogel zu dem erwünschten Nektar gelangen.

H. Scharnke.

Vogelverluste im strengen Winter 1928/29. Der Aufforderung der Schriftleitung über Vogelverluste im strengen Winter 1928/29 zu berichten nachkommend, teile ich mit, daß hier auf einer Fläche von etwa 560 ha Acker und Wiesen und 180 ha

1) MARGARET L. BODINE. Holidays with Humming Birds; Nat. Geograph. Magazine LIII. 1928, p. 731 f.

2) ANDREW L. PICKENS. Unique Method of Pollination by the Ruby-throat; The Auk 1927, p. 24 f.

Wald und Feldbüschen 8 verendete Mäusebussarde gefunden wurden. Ich gebe die Fläche so genau an, um einmal zu zeigen, zu welchen riesigen Zahlen man kommt, wenn man den hier festgestellten Verlust ganz oder auch nur zu einem Bruchteil als normal annimmt und dann auch nur für eine Provinz umrechnet. Sicher handelte es sich bei diesen Bussarden um zugewanderte nordische Vögel, denn eine derartige Bestandsverminderung müßte bei uns doch unbedingt sehr auffallen. Die Brutzeit 1929 brachte auch tatsächlich den Beweis für diese Annahme, ich konnte auf der oben angegebenen Fläche nicht weniger als 4 besetzte Horste feststellen. Enger können sie eigentlich gar nicht horsten. SCHIERMANN J. f. O. 1930 Heft 2 gibt für das von ihm untersuchte Waldgebiet von ca. 2800 ha 14 Brutpaare an; hier horsteten, wenn ich das Brutgebiet eines Paares, das sich in einem Feldgehölz angesiedelt hatte, weglasse, drei Paare auf 150 ha geschlossenen Waldbestand, dies entspricht im Vergleich dazu einer vierfachen Besiedlungsdichte! Auffallend war die geringe Anzahl der Jungen 2 Horste enthielten nur je ein und ein Horst zwei Junge. —

Sehr gut haben hier bei regelmäßiger Fütterung die Fasanen den harten Winter überstanden. Es wurde auch nicht ein einziger erfroren aufgefunden.

Der Bestand an Brutpaaren des großen Buntspechtes war 1929 derselbe wie 1928, nämlich drei Paare auf 150 ha Wald.

Ueber die Meisen kann ich keine genauen Angaben machen, hatte aber nicht den Eindruck, daß sie sehr stark abgenommen hätten. Solche Schätzung des Bestandes ohne genaue Zählung der Brutpaare birgt aber m. E. manche Fehlerquelle und kann nicht voll bewertet werden. Wie sehr aber auch der Bestand einer bestimmten Art ohne erkennbare Ursache schwanken kann, dafür möchte ich noch einige Beispiele anführen. In den Jahren 1924 und 1925 brüteten im Walde, der überwiegend Kiefern- und Fichtenbestände aufweist, sieben Paare des großen Buntspechtes oder auf 21 ha ein Paar, gewiß eine außerordentlich hohe Besiedlungsdichte. Zum Vergleich sei angeführt, daß SCHIERMANN (s. o.) für sein Gebiet den großen Buntspecht als gemein bezeichnet, wenn auf 37 ha ein Paar kommt 1926 habe ich die Brutpaare nicht gezählt, aber 1927 brüteten in demselben Gebiet nur zwei Paare, und 1928 und 1929 waren es, wie angegeben, drei. Wie ist dieser außerordentliche Rückgang wohl zu erklären?

Irgendwelche äußeren Gründe, wie z. B. Ansammlung von Insekten in den Jahren mit hoher Siedlungsdichte, konnten nicht festgestellt werden.

An einem Teich von etwa 2 ha Größe brüteten 1928 drei Paar Schilfrohrsänger, es konnte aber nicht ein einziger Teichrohrsänger festgestellt werden. Im nächsten Jahre war es umgekehrt, kein Schilfrohrsänger war zur Brutzeit da, dafür aber nicht weniger als 6 Paar Teichrohrsänger.

In einem sehr günstigen Gelände waren 1928 zwei Paar Flußbrohrsänger, im vorigen und in diesem Jahr fehlten sie hier wieder vollständig. Dafür erschien voriges Jahr ganz unvermutet der Halsbandfliegenfänger und brachte auch seine Brut hoch, auch in diesem Jahr erschien er wieder (5. Mai). Bis Ende Mai sah und hörte ich ihn täglich, dann war er verschwunden. Die Nisthöhle, vor der er mit Vorliebe sang, war leer, sicher hat er bei der Isoliertheit seines hiesigen Vorkommens kein Weibchen gefunden und ist weitergezogen. Es würde zu weit führen, noch mehr Beispiele anzuführen, aber gerade dem Beobachter eines kleineren fest umgrenzten Gebietes bringt die Beobachtung solcher Schwankungen im Bestande der Arten viel Interessantes und immer etwas Neues und Anregendes.

W. Trettau, Gimmel (Kr. Öls).

Schriftenschau.

BELCHER, CHARLES FREDERIC. *The Birds of Nyasaland. Being a classified list of the species recorded for the Nyasaland protectorate up to the year 1930, with brief descriptions and field notes, and a map.* London (Crosby Lockwood and Son) 1930. 8°. 355 pp. [Preis geb. sh. 15.—.] — Durch Herausgabe allgemein verständlicher und wohlfeiler Handbücher, die sich mit der Vogelwelt eines größeren politischen Bezirks Afrikas befassen, haben englische Ornithologen in den letzten Jahren viel für die Förderung des Interesses an der afrikanischen Ornithologie und für die Ausbreitung unseres Wissens getan. Das neue erschienene Buch ist den Vögeln des britischen Schutzgebietes gewidmet, das sich zwischen Tanganyika Territory, Northern Rhodesia und Portugiesisch Ost-Afrika einschiebt, und gehört gleichfalls in die Reihe jener sehr empfehlenswerten Veröffentlichungen. Die Beschreibungen, die das Bestimmen der 521 aus dem Nyasaland bekannt gewordenen Arten ermöglichen sollen, sind kurz und prägnant; das Hauptgewicht hat der Verf. mit Recht auf die Erörterungen der Lebensweise gerichtet, zu der er vieles aus eigener Erfahrung vorzubringen vermochte. Er verfehlt dabei nicht, auf die vielen sehr fühlbaren Lücken unseres Wissens hinzuweisen und gibt gerade damit der künftigen Forschung wertvolle Anregung. Unter den einleitenden Kapiteln verdient vor allem dasjenige, das sich mit den Brutzeiten der Vögel und ihrer Abhängigkeit von der Periodizität des Klimas befaßt, allgemeine Aufmerksamkeit. E. Str.

BERG, BENGT. *Die Liebesgeschichte einer Wildgans.* Mit 81 Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers. Berlin (DIETRICH REIMER) 1930. 8°. 142 pp. [Preis M. 9.50.] — Diesmal ist es die Graugans, um die BENGT BERG ein entzückendes Buch geschrieben hat. Mit der Absicht, die Vögel auf seinem Landgut heimisch zu machen, auch ohne ihnen die Bewegungsfreiheit zu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 20-25](#)